

# Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgejer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“

Amtliches Organ der Stadt Camberg  
und des Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen  
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.50 Mk. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 7 Pfg. Reklamen die Zeile 2 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 5.— Mk. Durch die Post bezogen 5.45 Mk.

Inseraten pro Zeile 50 Pfg. Reklamen 1.50 Mk.

Nummer 109

Samstag, den 11. September 1920.

42. Jahrgang

## An alle Herren Bürgermeister und die Vorstände der Ortsbauernschaften des Kreises!

Die Ablieferungen von Brotgetreide der Ernte 1920 sind seither in einem derartig unzureichenden Umfange erfolgt, daß die Broterzeugung für die nächsten Wochen keineswegs sichergestellt ist. Ohne die ausfallsweise Belieferung mit Weizen durch die Reichsgetreidestelle wäre eine geordnete Durchführung der Kreisversorgung beim Übergang vom alten zum neuen Wirtschaftsjahr vollkommen unmöglich gewesen. Die Folgen einer Ernährungssituation in unserem überwiegend landwirtschaftlichen Kreise, der nicht nur seinen eigenen Bedarf decken und noch erhebliche Überschüßmengen an Getreide der Reichsgetreidestelle zur Verfügung stellen können muß, sind nicht auszudenken. Sie sind zu erwarten, wenn nicht nunmehr alle Landwirte ohne Ausnahme ihre Lieferungsverpflichtung reiplos und mit Beschleunigung erfüllen.

Ich weise darauf hin, daß die Reichsstellen die Freigabe der Vieh- und Fleischwirtschaft davon abhängig gemacht haben, daß bis zum 1. Oktober eine Getreide-Reserve von 2 Millionen Tonnen beschafft ist. Es ist dies eine Bedingung, die ohne Schwierigkeit erfüllt werden kann, wenn jeder Landwirt seiner Lieferungsverpflichtung entsprechend mitteilt die unbedingt notwendige Reserve zu schaffen und dadurch die Freigabe der öffentlichen Bewirtschaftung von Vieh und Fleisch zu erreichen. Der Landwirt, welcher nicht sofort nach dem Ausdruck seiner gesamten Getreideablieferungsverpflichtung genügt, verhindert, daß die öffentliche Bewirtschaftung von Vieh und Fleisch aufgehoben wird. Da diese Aufhebung eine längst gestellte Forderung der Landwirtschaft ist, haben die Landwirte selbst, wenn sie ihren Organisationen folgen wollen, ein Interesse daran, der Kreisverwaltung die Lieferungsverpflichtungen zu melden, damit Abhilfe geschaffen wird. Ich glaube im übrigen von der Einsicht der Landwirte erwarten zu können, daß sie den vielseitigen Versuchungen gemeingefährlicher Schieber und Wucherer widerstehen und sich nicht derartigen schamlosen Elementen in die Hand geben die darauf ausgehen, die schmutzige Gewinnsucht der Einzelnen zum Schaden der Allgemeinheit zu fördern. Aus der augenblicklichen Notlage kann uns nur retten der alte, gesunde Gemeinheitsgeist der mitfühlend Rücksicht nimmt, auf die Bedürfnisse der nicht landwirtschaftlichen Mitbürger. Darum fordere ich wiederholt die Landwirte zur schleunigsten und reiflichen Abgabe ihrer Erträge, soweit sie den zulässigen Selbstverbrauch übersteigen, auf. Gleichzeitig bitte ich alle Kreiseingesehnen die Kreisverwaltung bei der Bekämpfung des Schiebertums und Wuchertums, das in letzter Zeit im hiesigen Kreise in bedrohlichem Umfange Platz zu greifen sucht, tatkräftig zu unterstützen, und alle bekannt gewordenen Tatsachen und vorliegenden Verdachtsmomente auf schnellstem Wege zur Kenntnis der Kreisverwaltung zu bringen, damit unverzüglich die weiteren Schritte unternommen werden können. Jeden Fall nachgewiesener Getreideschiebung oder des Getreidewuchers werde ich rücksichtslos und einerlei ob Erzeuger oder Verbraucher, direkte Käufer oder Mittelpersonen in Frage stellen, dem beim Landgericht Limburg eingerichteten Wuchergericht zur sofortigen Aburteilung übergeben.

Mit den Verwaltungen der angrenzenden Kreise werde ich mich wegen eines gemeinsamen Vorgehens in dieser für unsere Ernährungswirtschaft so überaus schwerwiegenden Frage ins Benehmen setzen.

Limburg, den 31. August 1920.

Der Landrat: Schellen.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 9. September 1920.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

## Lozales und Vermischtes.

Camberg, den 11. September 1920.

uk. Der nahende Herbst drückt der Natur, wie dem Leben in der Stadt und Land bereits sein Gepräge auf. Wiewohl durch die viele Feuchtigkeit die Wiesen noch reichlichen Graswuchs aufweisen, ist doch die sommerliche Fülle und Farbenpracht verschwunden. Die Sommerfrischen haben sich wieder entzöhkert, die Bäder desgleichen und die Berge wie auch die Ufer des kühlenden Meeres werden wieder ihrer Einsamkeit überlassen. Die großen Wohnungen in den Städten beginnen sich zu beleben, und von den menschlichen sommerlichen Zugvögeln kehren die letzten zurück. Das Leben nimmt wieder einen neuen Aufschwung. Die Schaufenster sind überfüllt von den Gaben des Sommers, und die Herbstmoden verkünden das Erscheinen einer neuen erwartungsvollen „Saison.“ Nur immer etwas Neues! Das ist die Lösung des heutigen Tages.

Der Eisenbahnverkehr im Winter. Soeben erschienen die ersten Entwürfe zum Winterfahrplan, wie sie den Eisenbahndirektionen bis jetzt vorliegen; der endgültige Fahrplan wird wahrscheinlich noch einige Abweichungen aufweisen. Im einzelnen bringen diese Entwürfe keine Änderungen von Bedeutung. Einige wenige D-Züge sind etwas beschleunigt worden. Der Winterfahrplan tritt erst am 25. Oktober in Kraft. Den Bemühungen der Frankfurter Eisenbahndirektion ist es ebenfalls gelungen, im kommenden Winterfahrplan ungefähr die gleiche Anzahl von Zügen aufrecht zu erhalten wie im vergangenen Sommer. Nur einige unbedeutendere Zugverbindungen, dabei auch einige Schnellzüge werden ausfallen. Bestehen bleiben sämtliche Postzüge. Das ist von besonderer Bedeutung für das gesamte Wirtschaftsleben. Auch der Güterzugsfahrplan findet kaum wesentliche Änderungen. Hier konnte die lange schon angestrebt: Vermehrungen der Züge infolge der ungünstigen Kohlenversorgung und des Wagenmangels noch nicht durchgeführt werden.

Gleiche Preise für alle Getreidearten. Im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages haben bürgerlichen Parteien folgenden Antrag eingebracht: Der Ausschuss wolle die Entschließung annehmen, daß für Hafer, Gerste und Roggen der gleiche Preis bezahlt und daß die Fröhroschprämie in ihrer vollen Höhe von 200 Mark für die Tonne Getreide bis zum 1. Januar 1921 bewilligt wird.

uk. Kauft nur deutsche Seife! Aus Fachkreisen wird uns geschrieben: Endlich ist es den maßgebenden Stellen gelungen, genügend deutsche Seife herzustellen und die große Seifennot zu beheben. Jede Hausfrau sollte dies anerkennen und es sich zur Pflicht machen, nur deutsche Seife zu kaufen. Durch Einkauf von Auslandsseife unterstützt sie die uns immer noch feindlich gesinnten Mächte, läßt das deutsche Geld ins Ausland wandern und füllt die Taschen der Schieber.

Weibliche Lehrlinge. Gemäß dem Beschlusse der Handwerkskammer vom 27. Mai ds. Js. ist die Lehrzeit für weibliche Lehrlinge der Damenschneiderin, der Friseurin und Puhmacherinnen auf drei Jahre festgelegt und vom Regierungspräsident genehmigt worden.

Die Mark. Aus der Schweiz wird die Mark mit 11.35 — 11.45 gemeldet.

Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden (E. V.) Am Sonntag, den 12. September findet die 9. Hauptwanderung mit folgender Wanderfolge statt: Bahnhof ab Wiesbaden 7.26 über Niedernhausen nach Camberg. Ankunft 8.51. Von Camberg 210 m. dem alten Hauptort des fruchtbarsten Goldenen Grundes wird um 9 Uhr die Wanderung angetreten und zunächst auf hübschen Wegen zum Restaurant „Waldschloß“ gewandert, wo von 9.45 bis 10.30 gerastet wird. Durch das Dombachtal 275 m. geht es zur Rennstraße 500 m. (Sammelpunkt) und weiter nach Neuweilnau 390 m. reizend über dem Weiltal gelegen mit wohlgehaltener Burg, Ankunft 1 Uhr. Rast 1 1/2 Stunde bis 2.15. Über Riedelbach 435 m. geht es zu der vielbesuchten Sommerfrische Tenne 475 m. mit herrlicher Aussicht nach dem Hochtaunus Ankunft 3.30. Rast 1 Stunde bis 4.30. Alsdann geht es weiter nach dem freundlichen Dörfchen Esch 248 m. im Emstbachtal gelegen, Ankunft 5.45 Rast 1 1/2 Std. bis 7 Uhr und weiter nach dem althistorischen Städtchen Jostein Ankunft 8.15. Rückfahrt 8.27 über Niedernhausen, an Wiesbaden 9.30.

Erbach, 11. September. Der Taunusklub Riedelbachers macht morgen seine Wanderung nach Bechtelheim und von dort aus nach Erbach, wo er im Lokale des Herrn Schmidt „Zur Leucht“ Einkehr hält. Bei Spiel und Tanz wird hier der Rest der Wanderung mit einem gemütlichen Zusammensein gefeiert.

Schwidershausen, 11. September. Morgen findet hier wieder die 3. Wettkampfstunde statt. Die hiesigen Wirte veranstalten in ihren Sälen große Tanzmusik und bei dem 3. herrschenden schönen Wetter wird der Besuch sicher ein sehr starker werden. Also auf nach Schwidershausen!

Dombach, 11. September. Die Ferien an der hiesigen Volksschule beginnen am 23. September und endigen am 12. Oktober. — Zu gleicher Zeit beginnen und endigen auch die Ferien an der Volksschule zu Schwidershausen.

Niederfelders, 9. September. Der hiesige Turnverein veranstaltet am Sonntag den 12. September, nachm. 3 Uhr, in der Oberau ein Vereinswettturnen. Dazu werden mehrere auswärtige Vereine erscheinen, welche durch Spiele und Turnverrückungen das Fest verschönern helfen.

Mühlen, 7. Sept. Nach einhalb jähriger Gefangenschaft ist nun auch der letzte Bürger unserer Gemeinde auf deutschem Boden angekommen. Dieser, Herr Josef Jung, geriet im März 1915 in russische Gefangenschaft, in der er in Sibirien landete. Die Nachricht von seiner Heimkehr kommt da er seit April 1918 keine Nachricht mehr von sich gegeben hatte, sehr überraschend. Die Freude der Mutter und Ver-

wandten ist groß und nimmt die ganze Gemeinde teil an dieser Freude. Die Heimkehr aus dem Lager Hammerstein erfolgt im Laufe dieser Woche. Ein herzlich willkommen in der Heimat.

Runkel, 7. Sept. Heute morgen gegen 3 Uhr wurden die Einwohner Runkels durch den Ruf „Feuer!“ aus dem Schlaf geweckt. Im Anwesen des Herrn Frohwein in der Borngasse war Feuer ausgebrochen. Ein hinter dem Wohnhause liegender Schuppen stand in hellen Flammen, da das Feuer in dem aufgespeicherten Heu, Holz, usw. reichliche Nahrung fand. Bald nach Ausbruch des Brandes war die Runkeler Feuerwehr erschienen, die mit mehreren Schlauchleitungen des Feuers Herr zu werden veruchte. Da aber der Schuppen nicht mehr zu retten war, beschränkte sich die Feuerwehr auf Rettung des Wohnhauses, was ihr auch dank ihrer kräftigen Bemühungen gelang. Der Brand, der die meisten Einwohner unseres Städtchens herbeigekochte, war gegen 5 Uhr gelöscht. Der Schaden dürfte ziemlich groß sein, da die Winterorräte des Herrn Frohwein an Holz und Heu gänzlich vernichtet wurden.

Wetzlar, 9. September. Die Polizei beschlagnahmte auf dem Bahnhofe mehrere Waggons Äpfel und Zwetschen die weit über den Höchstpreis eingekauft waren und verhöben werden sollten. Das Obst wurde von der Polizei zu billigen Preisen an die Bevölkerung abgegeben.

Herborn, 9. September. Der Kreistag wählte zum Landrat Herrn Regierungsrat Bartmann, nachdem der Vorschlag für Herrn von Hansemann durch den Regierungspräsidenten zurückgezogen worden war, da gegen ihn noch ein Verfahren schwebt.

Jbsteln, 8. Sept. Trotz drohendem Regen und aufgewickelten Wegen hielten sich zur 10. Wanderung des Turnvereins am Sonntag morgen 32 Turner eingefunden. Von Camberg ging der Weg über das Waldschloß, an Dombach vorbei, bergauf bis zur sogenannten Rennstraße und von hier bergab bis nach Neuweilnau, das nach dreistündiger Marsch um 12 Uhr erreicht war. Nach etwa 2stündiger Rast und nach einem Aufstieg zu dem alten Schloß ging die Wanderung durch das Schnepfenbachtal nach den Drei Eichen, über die Tenne, durch das Tiefenbachtal nach Esch. Hier wurde nochmals kurze Rast gehalten und um 7 Uhr war programmäßig Jbsteln wieder erreicht. Die Wanderung von Camberg über Neuweilnau nach der Tenne ist eine der schönsten Touren im Taunus, stets unter Vermeidung jeder Chaussee nur auf Waldwegen und fast durchweg durch Hochwald führend; waren die Wegeverhältnisse durch die tagelang vorher niedergegangenen Regenschauer auch manchmal etwas zweifelhaft, so konnte dies der frohen Wanderstimmung keinen Abtrag tun. Die nächste Wanderung, Anfangs Oktober, führt nach der Platte.

Oberfeelbach, 9. September. Wegen Unzuverlässigkeit wurde dem Müller Adolf Link die Mühle auf zwei Monate geschlossen.

Bad Homburg, 9. September. Das Landrats-Ferdinand-Denkmal im großen Tannenwalde wurde durch Bombenhande zerstört.

Frankfurt, 9. September. Zur Teilnahme an der Beerddigung der Opfer der Erwerbslosenunterstützung sammelten sich etwa 200 Erwerbslose mit umflorten roten Fahnen und Kränzen am Heine-Denkmal und zogen zum Friedhof. Die Trauerfeier verlief ohne Zwischenfall. Die Polizei hatte ganz umfassende Maßnahmen getroffen, um eine Wiederholung der Zwischenfälle, wie sie sich vor acht Tagen zugetragen hatten, zu verhüten.

Wiesbaden, 8. September. Der Kommunallandtag schließt für das Rechnungsjahr 1920 mit einem ungedeckten Fehlbetrag von vorläufig 15 878 000 Mk. ab. In welcher Weise diese Summe von den einzelnen Kreisen aufgebracht werden soll, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Für 1919 betrug der Steuerbedarf 7 1/2 Prozent und nach dem Nachtragsbedarf weitere 13 1/2 Prozent. Wenn der jetzige Bedarf aufgebracht werden soll, ist mindestens der doppelte Steuerbetrag erforderlich. — Gegen die schon lange beabsichtigte Wahl des Frankfurter Stadtrates Böll als Landeshauptmann macht sich starker Widerpruch, namentlich von sozialdemokratischer Seite geltend. Man hält seiner Wahl entgegen, daß Stadtrat Böll in seiner Frankfurter Verwaltungstätigkeit nicht die Eigenschaften entwickelt habe, die ihn für den Posten des Landeshauptmann geeignet erscheinen ließen.

## Briefkasten der Redaktion.

R. J. in R. Sie haben gewiß recht. In der Bauernschänke von Dresden ist ein Wandspruch zu lesen: Wenn mal über eine schlimme Sache Glücklich Gras gewachsen ist, Kommt gewöhnlich ein Kameel, Das alles wieder unter fröhlich.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:  
Wilhelm Ummelung, Camberg.

# Keine Abenteuer.

Die Verträge über die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses lassen in ihrer laienhaften Darlegung fast alles zu wünschen übrig, obgleich die Fragen, die gegenwärtig im Vordergrund des Interesses stehen, tief in das Schicksal und die Zukunft des deutschen Volkes hineingreifen und all unser Denken und Fühlen bewegen. Soeben hat die Sowjetregierung zwei Noten in Berlin überreicht, aus denen wir zu unserer peinlichen Überraschung erfahren, daß bei der Entente und Internierung der auf deutsches Gebiet bei den letzten Kämpfen übergegangenen Russen auch Mitglieder der Ententekommissionen, wie sie ja über das ganze deutsche Gebiet verteilt sind, mitgewirkt haben — somit in die deutsche Staatshoheit eingreifen und unsere Neutralität in Frage stellen. Und weiterhin erfahren wir, daß polnische Truppen in deutsches Gebiet eingedrungen sind und sich gleichfalls die Befugnisse der deutschen Staatshoheit anmaßt haben, indem sie auf deutschem Boden die Russen entwaffneten. So ohnmächtig wir auch sind, so kann doch weder die Regierung noch das Parlament schweigend an diesen Eigenmächtigkeiten vorübergehen, und wenn wir auch keine Macht haben, uns zu wehren, so können und müssen wir doch vor aller Welt vernünftiger Verwahrung einlegen gegen solche Methoden. Es ist ein trauriges Symptom für die Verwilderung der politischen Sitten und Gebräuche, daß nicht einmal unsere festerlich ausgesprochene Neutralität mehr respektiert und sogar der kümmerliche Rest unserer Souveränität in der Ausübung dieser Neutralität mit Füßen getreten wird.

Darüber ist aber im Auswärtigen Ausschuss offenbar noch nicht gesprochen worden. Man hat sich naturgemäß über Oberösterreich und die französisch-polnischen Sühne- und Entschädigungsforderungen unterhalten, über unsere Neutralität und über die Genfer Konferenz doch verschwiegen der amtliche Bericht gerade diejenigen Erörterungen, die für die Öffentlichkeit von wesentlicher Bedeutung sind und verhält sie in den Nebel der Vertraulichkeit. Wir hören nur vom Minister Simons, daß er alle Zumutungen abgelehnt hat, sich entweder mit den Bolschewisten gegen die Entente oder mit der Entente gegen die Bolschewisten zu verständigen. Das ist ja auch ganz klar und eine im Grunde selbstverständliche Politik. Denn in beiden Fällen wären wir am Schluß die Betrogenen — ganz abgesehen davon, daß eine aktive Politik uns zurzeit überhaupt unmöglich ist, und zwar an der Seite der Entente und gegen Rußland infolge der großen inneren Widerstände und Schwierigkeiten —, und an der Seite Rußlands und gegen die Entente infolge unserer materiellen und wirtschaftlichen Ohnmacht. Jede ausgesprochene Parteinahme wäre in unserer heutigen Lage für uns verhängnisvoll und ein unkluges, höchst gefährliches Abenteuer. Davor zu warnen und einer solchen Politik im weitem Bogen aus dem Wege zu gehen, ist lediglich der Ausdruck des gesunden Menschenverstandes.

Aus diesem Grunde ist es auch ganz natürlich, daß wir weder mit Rußland noch mit Polen einen Geheimvertrag geschlossen haben, den die Kriegstreiber im Stile Poincarés und seiner Freunde nur erfinden, um die französische Volkseele nicht zur Ruhe kommen zu lassen und die Furcht vor der deutschen Renonçie lebendig zu erhalten. Solange aber mit diesem Gespenst politische Geschäfte gemacht werden können, ist an eine Atmosphäre der Versöhnung und friedlichen Arbeit, wie sie Frankreich angeht, nicht zu denken, und an einen Wiederaufbau Europas erst recht nicht, denn dieser Wiederaufbau ist nur in gemeinsamer und harmonischer Zusammenarbeit zu verwirklichen.

Nun erfahren wir aber von unserem Reichsminister des Auswärtigen, und das ist im Grunde das Bemerkenswerteste im ganzen Bericht, daß Frankreich einen scharfen Kampf gegen die Konferenz von Genf führt, so daß es noch gar nicht sicher ist, ob sie überhaupt stattfinden kann und wird. Es ist für uns nicht ganz leicht zu entscheiden, ob wir der Genfer Konferenz, falls sie wirklich von Frankreich sabotiert wird, nachweinen sollen oder nicht. Denn in dieser Konferenz soll festgestellt werden, welche Entschädigungssummen wir an die Entente zahlen sollen. Kommt sie zustande und wird uns eine Summe aufgeladen, der wir wohl oder übel nach vielem Handeln und Felschen zustimmen müßten, dann haben die Gegner einen von uns anerkannten Rechtsanspruch. Daß dieser Anspruch nicht zu knapp ausfällt und dann mit der Unerbittlichkeit Schloß eingetrieben wird, das ist selbstverständlich. — Aber Frankreich will keine feste Summe, mag sie noch so hoch sein, es will eine offene Rechnung behalten, die es uns jederzeit präsentieren möchte, wenn die Gelegenheit günstig ist. England und Italien möchten klare Ver-

hältnisse, möchten einmal Ruhe und Schlußrechnung, schon um die eigene Wirtschaft danach einrichten zu können. Daran hat aber Frankreich wieder kein Interesse.

Es gibt ein französisches Sprichwort, das sich über denjenigen lustig macht, der gar zu viel umarmen will und schließlich nichts in den Armen hat. Die Zukunft muß zeigen, ob die französische Politik nicht auch auf dieses Sprichwort hinausläuft. Jedenfalls ist das unvermeidliche Ergebnis der französischen Politik, falls sie sich gegen England und Italien durchsetzt, daß die deutsche Wirtschaft mitleidig wird und absterben muß, denn kein vernünftiger Mensch kann arbeiten, kein Kaufmann und Industrieller disponieren und sich in weitläufige Unternehmungen einlassen, wenn er nicht weiß, ob die Früchte dieser Arbeit ihm schließlich nicht von einem Wiederherstellungskommissar weggenommen werden. Was dabei herauskommt, für Deutschland, für Europa, für die Welt, das kann sich jeder selbst sagen.

## Politische Rundschau. Deutschland.

**Beizh.** In der letzten Zeit war wiederholt davon die Rede, daß das Reich auf den Gedanken einer Zwangsanleihe angefaßt der wachsenden Höhe der schwebenden Schuld nicht werde verzichten können. Es scheint uns, besonders die Reichsbank auf die Durchführung einer solchen Zwangsanleihe hinzuwirken. Im Reichsfinanzministerium wird augenblicklich ein Projekt bearbeitet, das den Gedanken der Zwangsanleihe allerdings in einer neuartigen Form und in Verbindung mit besonderen Modalitäten, die der Zwangsanleihe einen Teil ihrer Härten nehmen sollen, zur Ausgestaltung bringen soll. Die Vorarbeiten sind so weit gediehen, daß das Reichsfinanzministerium bereits in kurzer Zeit mit dem Projekt an die Öffentlichkeit treten wird.

**Der Reichspräsident und der Steuerabzug.** Eine Abordnung der vereinigten Gewerkschaften von Freiburg wurde vom Reichspräsidenten empfangen. Dabei erklärte der Reichspräsident auf das Ersuchen der Gewerkschaften nach Herabsetzung des Steuerabzuges, es würden augenblicklich Erwägungen angestellt, wonach jeder nach seinem vorläufigen Einkommen zur Einkommensteuer herangezogen werden soll. Die Reichsregierung beschloß sich mit einer schnellen Durchführung der Steuererlasse, die die Kapitalisten betreffen, die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs werde bereits erhoben.

**Auch Noke?** Die Hauptversammlung des sozialdemokratischen Vereins Groß-Kiel hat beschlossen, auf dem kommenden sozialdemokratischen Parteitag in Cassel die Ausschließung Nokes aus der Partei zu beantragen, und zwar wegen des von ihm verfaßten Buches „Von Kiel bis Kapp“, das schwere Beleidigungen vieler Genossen enthalte.

**Die Einziehung Optionsberechtigter zum polnischen Heeresdienst hat jetzt auf Grund der deutschen Proteste aufgehört.** Die Deutschen, die erklärt haben, für Deutschland optieren zu wollen, werden jetzt im allgemeinen nicht mehr belästigt, auch sind die meisten der Ausweisungsbefehle zurückgenommen worden. Die Deutsche Regierung hat erneut darauf aufmerksam gemacht, daß auch Polen verpflichtet ist, den Versailles-Friedensvertrag zu respektieren und niemanden zwingen kann, schon jetzt eine Optionserklärung abzugeben.

**Beilegung des Streiks in der Bergisch-Märkischen Zeitung.** Der Streik des technischen Personals im Betriebe der Bergisch-Märkischen Zeitung wurde infolge einer Vermittlung der Hilfsorganisation mit Vertretern der Verleger und Redakteurorganisation beigelegt, nachdem die Hilfsorganisation durch ihren Gauvertreter die Erklärung abgegeben hatte, daß sie eine Einwirkung auf den politischen Inhalt der einzelnen Presorganen auszuüben ablehne und daß sie lediglich die technischen Arbeiten auszuführen habe, ohne auf den geistigen Inhalt der politischen Presorganen, in denen sie tätig sind, ihre Einflussnahme zu erstrecken. Das technische Personal hatte an einem politischen Leitartikel Anstoß genommen.

### Belgien.

Eine französisch-belgische Armee. Halbamtlich wird erklärt, daß die militärischen Artikel der französisch-belgischen Allianz fertiggestellt seien. Die militärische Konvention bestimmt, daß Belgien sich in den Stand setzen müsse, schließlich 700 000 Mann ins Feld zu senden. Die gleiche Anzahl werde Frankreich Belgien zu Hilfe senden. Die französische Armee gründe mit der belgischen zusammen eine selbständige Armee gründe unter dem Oberbefehl des belgischen Mon-

## Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Selteneignisse.

- In Berliner parlamentarischen Kreisen wird versichert, daß die Reichspräsidentenwahl noch in diesem Jahr erfolgen soll.
- Der Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten verlangt die Vorlegung einer Zusammenstellung über die polnisch-französischen Übergriffe in Oberschlesien.
- Die Reichsregierung hat auf die Noten Sowjetrußlands geantwortet, daß die darin enthaltenen Beschwerden geprüft werden sollen.
- Die aus Sozialdemokraten und Unabhängigen bestehende Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Oberbürgermeister Bernuth zum Oberbürgermeister des künftigen Groß-Berlin trotz des Protestes aller bürgerlichen Parteien zu wählen.
- Aus Karlsruhe wird gemeldet, daß von badischen Eisenbahnern 240 französische Eisenbahnwagen angehalten worden und inzwischen verschwand sind.
- Gerichtsweg verläuft, daß das Verfahren gegen den früheren Abgeordneten Traub wegen Beteiligung am Kapp-Putsch eingestellt worden sei.
- Zwischen Polen und Litauen ist ein neuer Krieg ausgebrochen.
- Nach einer Meldung aus Rom sollen die Griechen Konstantinopel besetzt haben.

archen. Sie solle aber ihre Direktiven von dem französischen Oberbefehlshaber erhalten.

## Polens neuester Krieg.

Gefecht mit Litauern.

Die Polen haben an dem russischen Gegner nicht genug und jetzt noch mit den Litauern angebanden. Polen hat ganz einfach die litauische Note, die eine gütliche Vereinbarung über die Demarkationslinie vorschlug, nicht beantwortet, sondern ohne vorherige Ankündigung einen heftigen Angriff auf Litauen unternommen. Der litauische Generalstabsbericht sagt über die ersten Gefechte:

Im Süden mußten Teile der Mariampoler Truppen unter dem Druck der viel stärkeren Polen nach Kämpfen zurückgehen. Es gab auf beiden Seiten Tote und Verwundete. Die Regierung hat die polnischen Vertreter aus Litauen ausgewiesen.

Der polnische Heeresbericht nennt dieses offensive Vorgehen gegen Litauen „freundschaftliche Neutralität“. Von litauischer Seite hält man nunmehr eine Fortsetzung der Verhandlungen für unmöglich, umso mehr, da die Forderungen der polnischen Delegation nach Ansicht der Litauer so übertrieben sind, daß sie nicht zum Gegenstand ernsthafter Erörterungen gemacht werden können. Man verlangt von polnischer Seite das Recht zur Benutzung der Bahnhöfe Lyda-Molodestina und Grodno-Bilna und zu einer erneuten einseitigen Besetzung Wilna's. Ganz abgesehen davon, daß dieser Punkt dem russisch-litauischen Friedensvertrag widerspricht, meint Litauen, durch bittere Erfahrungen belehrt, den polnischen Versicherungen, daß die Besetzung nur vorübergehend sein solle, nicht trauen zu können.

### Sieg oder Tod.

Der Oberkommandierende der bolschewistischen Westarmee, Luchaczewski, hat folgenden Befehl an die Truppen erlassen: „Unter dem Druck der überlegenen polnischen weißen Armee mußten unsere durch den heldenmütigen Vormarsch ermatteten Truppen zurückweichen. Die polnische Regierung, die vor kurzem noch feierlich um Frieden bat, ändert nunmehr plötzlich ihre Politik. Die polnische Friedensdelegation, die aus lauter Spionen und Randschaffern besteht, bricht plötzlich die Verhandlungen ab. Selben von Kiew, Baranowitsch, Drest, Witomst und Warschau! Es ist klar, daß der Friede nur auf den Trümmern Polens geschlossen werden darf. Die von den jetzt siegreichen weißen polnischen Truppen uns angebotene Schmach muß abgewaschen werden. Das Volk Westrußlands und der Ukraine muß sich bis zum letzten Mann aufraffen. Hunderttausende von Kämpfern stehen schon bereit, um eure ermatteten Reihen aufzufüllen. Die Front im Westen ist die Front der Weltrevolution. Wir müssen auf dieser Front siegen! Hierzu verlangt die Sowjetregierung von euch die äußerste Kraftanstrengung. Soldaten der roten Armee, keinen Schritt zurück.“

## Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von G. Wehner.

7) (Nachdruck verboten.)  
Nachdem er dies getan, beschloß er, nach Hause zu gehen. Ein seltsames Surren tönte in seinen Ohren, und in seinem Haupte wühlte und tobte es. Ihm war zu Mute, als werde er von bösen Geistern verfolgt. Er war überzeugt, daß, wenn er jetzt die Augen erhob und vor sich hinblickte, das Gesicht des Erschlagenen vor ihm stehen würde. Es war noch vor Mitternacht — als er über den Schloßhof ging, schlug es gerade zwölft.

„Ich glaube, ich komme durch diese Geschichte in eine fürchterliche Lage“, dachte Arstein. „Ich hatte ja gar nicht die Absicht, den armen Mann zu töten. Es war nur Notwehr, Selbstverteidigung. Hätte ich ihn nicht getroffen, so würde er mich getötet haben. Ob ich meinen Vater jetzt noch auffuche? Er ist Magistratsperson, er weiß am besten, was zu tun ist.“

Arstein ging dem Hause zu. Er wollte wie ein Trunkener. Hätte ihn jetzt jemand so im Dunkeln gesehen, er würde ihn kaum erkannt haben. Nun öffnete er eine der Seitentüren des mächtigen Herrenhauses. Die Arsteins waren Fräulein, die auch zeitig zu Bett zu gehen pflegten. Die Lampen waren alle angezündet, das ganze Haus lag in heftiger Ruhe. Arstein begegnete keiner Menschenseele, während er die Stufen hinaufstieg und zwei Korridore entlang schritt, um zu seinen Zimmern zu gelangen. An der Tür blieb er zögernd stehen.

„Mein Vater schläft gewiß schon“, murmelte er. „Es hat keinen Zweck, ihn zu wecken, um ihm die entsetzliche Geschichte zu berichten. Er erfährt sie morgen noch zeitig genug.“

Dann trat er in sein Zimmer. In seinem Ersauern erblühte er auf der linken Schwelle ein Vlieschen. „Er hob es auf und ertrug es. Das Schreiben war von seiner Schwester Annie und lautete:

„Mein lieber Vater, ich war heute bei Bildenstein, wir

haben zu morgen ein Bildnis auf der Ebene verabredet. Da Du heute so zeitig zu Bett gegangen bist, schreibe ich Dir dies, damit Du nicht etwa morgen beim ersten Hahnenschrei aufstehst und irgendwo hingehst, von wo Du nicht zur Zeit zurück bist. Vergiß also nicht! Wir brechen um 2 Uhr nachmittags auf. Margarete kommt auch mit. — Deine dich liebende Schwester Annie!“

Arstein las das Vlieschen mehrmals durch. Das ungestüme Klopfen seines Herzens ließ nach. Erschöpft sank er auf einen Stuhl, nahm den Hut ab und wuschte sich den Schweiß von der Stirn.

„Nicht um alles in der Welt möchte ich Margarete missen“, flüsterte er inbrünstig vor sich hin.

Ein sonniges Leuchten tauchte in seinen dunkelgrauen Augen auf. Kurze Zeit später lag er im Bett und war bald fest eingeschlafen. Er erwachte um dieselbe Zeit wie gewöhnlich, stand auf und klebete sich an. Den Nord auf der Ebene und alles, was mit ihm zusammenhing, hatte er absolut vergessen — das Verhängnis seines Hauses hatte sich auf ihn herabgeschleut.

### IV.

„Ach bitte, erzählen Sie mir von ihm, Herr Baron“, sagte Margarete von Schönburg.

Sie war ein sehr hübsches Mädchen, schlank und grazios von Gestalt, mit nachschwarzen Samtaugen, tief schwarzem Haar und einer ganz leicht gebräunten Gesichtsfarbe. Sie besand sich ein wenig abseits von der Bildnis-Gesellschaft, Robert von Arstein stand in ihrer Nähe. Sein Gesicht war bleich und hatte einen sauren, thugenden Ausdruck.

„Was soll ich Ihnen erzählen?“ fragte er.  
„Sie sagten doch, Sie hätten den Unglücklichen gestern abend noch gesprochen. Das Ereignis ist so fürchterlich, und daß es gerade auf dieser Ebene hier geschehen mußte — wo unser Bildnis stattfindet — das ist mir geradezu schrecklich. Hätte ich das gewußt, ich wäre wirklich nicht mitgekommen.“

„Der Nord wurde mindestens eine halbe Stunde von hier entfernt begangen“, antwortete der Baron. „Der Kalot liegt in der Nähe unseres Schlosses. Ich war heute früh mit meinem Vater und einem unserer Jäger dort, man hätte die Leiche jedoch bereits fortgeschleppt.“

„Hat der Vorfall Sie nicht sehr erschüttert?“

„Gewiß. Ich bedauere vor allem vor ganzem Herzen den armen Epyler.“

„Epyler? Wer ist das?“

„Ein junger Mann, auf welchem der Verdacht des Nordes ruht. Es sprechen sehr gravierende Umstände für seine Schuld. Er und Franzus hatten am Abend zuvor einen Wortwechsel, und Amberger, der Wirt von der „Weißen Taube“, behauptet, Epyler sei erst nach zwei Uhr nachts nach Hause gekommen. Als er am Abend fortging, sagte er noch zu dem Wirt, er wolle seinen Freund Franzus auffuchen, der in großer Aufregung das Wirtshaus verlassen hatte.“

„Was mag diese Aufregung wohl verursacht haben?“

„Die alte Geschichte“, versetzte Arstein, indem er Margarete mit einem vlecksigen Blick ansah, vor welchem sie erbleibend die Augen senkte.

„Erzählen Sie mir“, bat sie mit leiser Stimme, es interessiert mich so sehr, es ist so unendlich traurig.“

„Ja leider, es ist fürchterlich. Kommen Sie, gnädiges Fräulein, nehmen Sie hier Platz, oder wollen wir lieber ein Stück gehen? Dort am Ende der Allee ist ein entzückendes Ruhezweck.“

„Gehen wir dorthin“, entschied das junge Mädchen. Sie ging voran. Der Baron folgte ihr. Unablässig ruheten seine dunklen Augen auf der schönen, eleganten Gestalt, die vor ihm einherzugeschweben schien, so leicht und anmutig war ihr Gang. Einmal drehte sie sich um und blickte Arstein mit den herrlichen, schwarzen Augen tief in das Auge, dessen Herz ungestüm klopfte. Jetzt war man an einem Kreuzweg angelangt; Arstein trat rasch neben das junge Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

# Deutschlands Neutralität.

Erklärungen Dr. Simons.

Im Ausschuss des Reichstages für Auswärtige Angelegenheiten hielt Reichsminister Dr. Simons einen ausführlichen Vortrag über die gesamte politische Lage Europas. Die Beratungen waren natürlich vertraulicher Natur, weshalb auch der amtlich ausgegebene Bericht sehr vorsichtig abgefasst ist. Zunächst besprach der Minister die deutsche Neutralität im russisch-polnischen Konflikt. Man sei an ihn herangeraten mit dem Ansinnen, mit dem Volkswort gegen die Westmächte vorzugehen. Er habe aber jedes Zusammengehen mit dem Volkswort entschieden abgelehnt, umgekehrt aber auch das Verlangen, mit den Westmächten gegen Sowjetrußland in Aktion zu treten. Beideres hätte uns zudem mit Sicherheit in den Bürgerkrieg gestürzt.

## Unser Verhältnis zu Polen.

Weiter entfaltete Simons die Behauptung, daß wir mit Polen einen Geheimvertrag abgeschlossen hätten. Das sei völlig unwar. Mit Polen führten wir lediglich offene Verhandlungen, die bisher noch zu keinem Ergebnis geführt hätten. Der Minister berichtete in diesem Zusammenhang die Angabe in einem der Schweizer Interwiews, wonach er gesagt hätte, wir würden gegen Polen marschieren. Diese Äußerung hat er keineswegs getan, wohl aber auf eine Frage, was wir gegen eine polnische Neutralitätsverletzung unternehmen würden, geantwortet, daß derjenige, der unsere Neutralität verletze, uns auf der Seite seiner Gegner sehen würde. Der Minister führte sodann aus, daß sich in den deutsch-polnischen Beziehungen eine große Menge Explosivstoff aufgehäuft habe. Wenn die von ihm angebotenen Verhandlungen nicht bald zu einem Resultate kommen würden, so könnte es wohl geschehen, daß der Kessel der deutschen öffentlichen Meinung überkochen. In Breslau habe sich dies bereits ereignet.

## Die Breslauer Vorgänge.

In längeren vertraulichen Ausführungen kam der Minister dann auf die Vorfälle in Breslau und im Zusammenhang damit auf die französische Forderung zu sprechen. Die Veröffentlichung enthält hierüber begrifflicherweise nichts Näheres. Das kann erst geschehen, wenn die noch im Gange befindlichen Verhandlungen mit dem französischen Vorkämpfer in Berlin beendet sind. Über den Verlauf der Breslauer Krawalle sprach auch noch der Vertreter des preussischen Innenministers, Staatssekretär Freund. Zum Schluß gab dann die Vertreter der Reichstagsfraktionen ihre Erklärungen ab.

Allgemein wurde über das Versagen der Behörden in Oberschlesien scharfe Beschwerde geführt und darüber beklagt, daß teilweise auch deutsche Beamte die deutschen Interessen nicht genügend energisch wahrgenommen hätten. Die Schuld an dem Ausbruch der Unruhen in Breslau sei, so wurde von mehreren Seiten hervorgehoben, unzweifelhaft auf Provokationen zurückzuführen. Besonders die Abgeordneten Herschel und Freiherr v. Rheinbaben berichteten eingehend über die Stimmung bei den Breslauer Vorfällen. Der Abgeordnete Herschel wandte sich in sehr eindringlichen Darlegungen dagegen, daß von manchen Seiten Studenten oder Kommunisten oder Antisemiten oder Deutschnationale für die Ausschreitungen in Breslau verantwortlich gemacht werden. Davon könne keine Rede sein. Die Erregung habe sich gegen Franzosen und Polen gewendet, weil der Anblick der Flüchtlinge aus Oberschlesien und die Schilderungen ihrer Leiden geradezu herzerweichend gewesen seien. Die in Aussicht stehende Abstimmung in Oberschlesien könne nach den nunmehr eingetretenen Verhältnissen nicht in Freiheit vor sich gehen, und die Abstimmung dürfe überhaupt nur erfolgen, wenn von der Entente der deutschen Regierung Garantien dafür gegeben werden, daß der Volkswille der Oberschlesier unbeeinträchtigt zur Geltung kommen werde.

## Der Beschluß des Ausschusses.

Zum Schluß der Sitzung wurde folgende Entschliebung angenommen:  
„Der Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten ersucht die Reichsregierung angesichts der Forderungen in Oberschlesien um Mitteilung einer Zusammenstellung der in betreff der polnischen Übergriffe und der Duldung durch die französischen Stellen authentisch feststellbaren Tatsachen, durch welche eine begründete Erregung der deutschen Bevölkerung in Oberschlesien hervorgerufen wurde.“  
Dieser Antrag wurde von den Abg. Haubmann (Dem.), Herschel (Centr.), Müller-Franken (Soz.), Scheidemann (Soz.), Schiffer (Dem.), Schulz-Bromberg (Dtschnat. Vp.) und Stresemann (Dtsch. Vp.) gestellt und von allen Ausschuss-

mitgliedern gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen. Auch ist man übereingekommen, unabhängig von allen übrigen Fragen der auswärtigen Politik, die ober-schlesische Frage besonders im Hinblick auf die Gewährung einer Autonomie zum Gegenstand einer besonderen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses zu machen, die in naher Zeit einberufen werden soll.

# Krawalle in Süddeutschland.

Das Spiel mit dem Generalstreik.

In Frankfurt a. M. kam es Mittwoch nachmittags zu neuen Zusammenstößen, bei denen es auf beiden Seiten schwer Verletzte gab. Die vorher stattgefundenen Versammlung der unabhängigen und kommunistischen Betriebsräte war zu keinem Beschluß über den Eintritt in den Generalstreik gekommen.

Von der über die Strafe stehenden Menge wurden verschiedentlich Sicherheitspolizisten angegriffen und zum Teil so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Eine Hundertschaft unternahm daraufhin eine Streife durch die Stadt, wobei es zu Zusammenstößen in der Nähe des Rathauses kam. Sie erhielt aus einem Hause Feuer und erwiderte es. Hierbei wurden drei Personen und eine Fran ziemlich schwer verletzt. Die Gesamtzahl der Opfer beläuft sich demnach bis jetzt auf elf Personen.

Das Gewerkschaftsamt steht vorläufig noch der Propaganda für den Generalstreik fern. Es ist aber damit zu rechnen, daß dennoch der Versuch gemacht wird, alle Betriebe stillzulegen.

## Immer wieder Blutopfer.

Die Vorgänge des Mittwoch haben 5 Todesopfer gefordert. Im Heiligengeisthospital sind 8, im Städtischen Krankenhaus noch 1 Verwundeter ihren Verletzungen erlegen. Eine alte Frau, die sich mit ihrer Tochter auf dem Spaziergange befand und dabei verletzt wurde, ist auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 12, darunter befindet sich ein Sicherheitspolizist. Als Räubersführer bei den Unruhen sind bisher drei Personen verhaftet worden, darunter ein Bländerer.

Lebhafte Auseinandersetzungen spielen sich auch in Hanau ab. Die Stadtverordnetenversammlung nahm gegen die bürgerlichen Stimmen einen Antrag an, allen Lohn- und Gehaltsempfängern bis zu 15 000 Mark eine 10 %ige Zulage und außerdem eine Befähigungszulage zu gewähren. Der Magistrat verweigerte seine Zustimmung gegen die sozialdemokratischen Stimmen. Die während der Beratungen vor dem Rathaus versammelte Arbeiterschaft kündigte darauf den Kampf mit den schärfsten Mitteln an.

## Die Arbeitseinstellung in Stuttgart.

Der Generalstreik geht weiter. Die unter dem Vorsteh der Regierung geführten Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt, da die Arbeitgeber sich weigerten, mit dem Aktionsausschuss zu verhandeln, der als eine vorübergehende Erscheinung und nicht als Vertretung der Arbeiterschaft angesehen sei. Die Arbeitgeber erklärten sich aber bereit, mit den Gewerkschaften und einer von den Arbeitern der geschlossenen Betriebe gewählten Kommission die Verhandlungen fortzusetzen. Eine Vollversammlung der Betriebsräte hat beschlossen, den Aktionsausschuss aufzulösen und die Weiterführung des Streiks sowie die Fortführung der Verhandlungen in die Hände der Gewerkschaften zu legen.

## Augsburger Straßenkämpfe.

Während einer im Rathaus anberaumten Sitzung von Vertretern der Stadt, der Regierung, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bildeten sich in den Außenvierteln der Stadt Demonstrationsszüge, die sich nach dem Rathaus hin bewegten. Ein starkes Polizei- und Sicherheitswehraufgebot hielt die Straßen vor dem Rathaus besetzt. Die Menge verlangte u. a. scharf die Entfernung der Maschinen-gewehre, und schließlich sah sich die Polizeiwehr genötigt, der Menge den Vorbeimarsch vor dem Rathaus zu gestatten. Dabei wurde die Sicherheitswehr von der Menge hart bedrängt und mußte von der Waffe Gebrauch machen. Auf eine Maschinengewehrpatrone, die als Schredsalve gedacht war, stieß die Menge auseinander. Zwei Personen wurden getötet und zwei verletzt.

## Volkswirtschaft.

Gegen die Stilllegung von Betrieben. Neuerdings ist im Reichswirtschaftsministerium der Entwurf einer Ver-

ordnung fertiggestellt, die ungerechtfertigten Stilllegungen und Abbrüchen der Betriebe vorbeugen soll, soweit dies auf Grund der zurzeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen möglich erscheint. Der Entwurf bewegt sich in allgemeinen, soweit dies im Wege des Verwaltungsrechts möglich ist, in der Richtung der Befehle des vorläufigen Reichswirtschaftsrats, der sich in einer Unterkommission des sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Ausschusses in eingehendster Weise mit der Wirtschaftskrise und den zu ergreifenden Maßnahmen zur Behebung dieser beschäftigt hat. Die Veröffentlichung der Verordnung, die durch eine Ausführungsanweisung für die mit ihrer Durchführung befaßten Behörden ergänzt werden soll, steht nächster Zeit bevor.

Konferenz der Ernährungsminister. Im Reichsernährungsministerium fand eine Konferenz der einzelstaatlichen Ernährungsminister mit dem Reichsernährungsminister Hermes statt. Minister Hermes eröffnete die Sitzung mit einer einleitenden Ansprache über die Gesamtlage. Es folgte dann eine eingehende Aussprache über die wichtigsten Gebiete der Ernährung, wobei sehr vielseitige Anregungen gegeben wurden. Ramentlich wurde den Forderungen, die das Reichsministerium für die Sicherung der Ernährung erhebt, zugestimmt, insbesondere der Sicherung einer Fleisch- und Brotreserve. Von verschiedenen Seiten wurde eine geringere Ausmahlung des Getreides gefordert. Es ist für die nächsten Wochen eine neue Besprechung mit den einzelstaatlichen Ministern in Aussicht genommen.

## Für heut und morgen.

Ortsbriefe an Postanstalten gebührenfrei. Für Ortsbriefe an eine Post- oder Telegraphenbehörde in dienstlichen Angelegenheiten, die nicht freigemacht in die Briefkästen gelegt werden, wird nach wie vor, nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums, keine Gebühr erhoben. Ebenso werden die Bestellschreiben oder Bestellkarten nicht mit Porto belastet, in denen das Publikum um Abholung gewöhnlicher Pakete aus der Wohnung zur Auflieferung bei der Postanstalt ersucht oder die Einziehung von Zahlungsgeldern beantragt. Auch Anträge auf Eröffnung eines Postfachkontos an die Bestellschreibereien sind nicht freigemacht.

## Von Nah und fern.

Neues Mittel gegen Ruhrerkrankungen. Nach Mitteilungen von amtlicher Stelle hat sich ein Antidotum genanntes Heilmittel gegen die Ruhr, welches der Eisenacher Rat Dr. Köhler entdeckt hat, in der gegenwärtig grassierenden Ruhrerkrankung so ausgezeichnet bewährt, daß keine Todesfälle mehr eingetreten sind. In wissenschaftlichen Kreisen bringt man dem neuen Heilmittel großes Interesse entgegen.

Steuermarken als Unterschlagungsobjekte. Rumm sind die neuen Marken für den Steuerabzug ausgegeben, so werden sie auch schon zum Gegenstand für Diebstahlsfälle gemacht. Ein Postsekretär Wilhelm Müller aus Barmen hat dem Amt 16 000 Stück 25-Mark-Steuermarken, also für 400 000 Mark, unterschlagen und ist damit durchgebrannt. Auch 70 000 Mark bares Geld hat er noch mitgenommen.

Aufklärung des Geldbetrugs bei der Reichsbank in Berlin. Vor einigen Wochen wurde zwei Postbeamten, die Geld in der Reichsbank abzulefen hatten, ein Beutel mit 148 000 Mark Papiergeld im Augenblick gestohlen, als sie ihn abliefern wollten. Als Täter wurden jetzt sieben eingewanderte Galizier, Diebe und Geher, festgenommen. Sie waren mittlerweile nach Danzig geflohen, wo sie festgenommen wurden.

Verhängnisvolle Explosion an Bord eines Kriegsschiffes. Nach einer Meldung aus Helsingfors soll auf der Reede von Kronstadt an Bord des Sowjetkriegsschiffes „Rote Morgenröte“ sich eine Explosion ereignet haben, durch die 180 Mann der Besatzung getötet worden seien. Das Schiff sei gesunken.

Wittenberg. Ein bei einem Einbruch Verhafteter legte ein Geständnis ab, daß er bei Ausbruch der Revolution in Thorn eine Bataillonsschwadron mit 180 000 Mark geraubt und im Walde vergraben habe. Er wurde als der Arbeiter Ferdinand Ostermann aus Steglitz festgenommen.

Essen. In Rheinhausen wurde die Krupp gehörige Friedrich-Alfred-Hütte durch einen Brand stark beschädigt. Der Schaden beträgt eine Million Mark.

Oberhof. Die Untersuchung der aufgefundenen Leiche des Kaufmanns Jacobi aus Berlin hat ergeben, daß er erschossen worden ist. Seine Brieftasche mit 28 000 Mark Inhalt ist geraubt.

# Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von C. Wehner.

20] (Nachdruck verboten.)  
„Hier ist ein schönes Ruheplätzchen für Sie, gnädiges Fräulein. Sehen Sie die entzückende Moosbank, die einen förmlich zum Sitzen einladet!“  
Margarete nahm Platz und blinzelte lebhaft lächelnd zu ihm empor.  
„Sein Helfer hat die Augen nieder, sie schlug die Augen nieder, ihre Lippen bebten leise.“  
„Warum sind Sie so blaß?“ fragte der Baron.  
„Ja, das kann ich kaum erklären“, erwiderte sie. „Trotz des herrlichen Tages und der köstlichen Luft fühle ich mich selbst am bedrückt. Wie ein Gefäß der Angst liegt es über mir. Es mag trübsüchtiger Abendglaube sein, aber ich halte es für ein Unglück, ein Päckchen auf der Ebene abzuhalten, auf der kurz zuvor ein Mord begangen wurde.“  
„Sie vergessen, daß die Ebene unendlich groß ist“, antwortete Arstein. „Wenn ich aber geahnt hätte —“ er stockte und biß sich auf die Lippen.  
„Beachten Sie meine Torheit nicht“, entgegnete sie lächelnd, indem sie heiter auszuweichen versuchte, „ein Unglück irgend welcher Art, und sei es noch so gering, bedrückt mich stets in gewissem Maße. Ich kann nichts dafür, ich bin von Natur ängstlich veranlagt. Es wäre aber töricht von uns, wenn wir die Ebene meiden wollten, weil hier der unglückliche junge Mann eines unnatürlichen Todes starb — noch dazu so weit von hier entfernt.“  
„Ja, es geschah sehr weit von hier“, bestätigte der Baron. „Der arme tut mir unendlich leid.“  
„Nehmen Sie doch Platz, Herr Baron“, lud Margarete ihn ein, „und erzählen Sie mir von ihm.“  
„In Ihren Füßen will ich liegen — mit tausend Freuden! Aber wozu das spaurige Thema noch länger erörtern?“

„Wenn ich meine Gedanken davon losreißen soll, muß ich alles wissen. Sie sagten also, Sie hätten ihn gestern abend noch getroffen?“  
„Ja“, gab Arstein zögernd zu.  
„Und Sie glauben den Grund zu kennen, weshalb er ein so plötzliches Ende fand?“  
„Teilweise nur.“  
„Bitte nennen Sie ihn mir.“  
„Ich will es mit wenigen Worten erzählen. Sie kennen doch die hübsche Richte des Wirts „Zur weißen Taube“, Hedwig Amberger?“  
„Gewiß kenne ich sie. Ich versuchte sie in meine Sonntagsschule zu bekommen, sie wollte jedoch nicht.“  
„Sie ist ein merkwürdiges Geschöpf“, warf Arstein nachdenklich ein.  
„Ein sehr schönes Mädchen ist sie“, sagte Fräulein von Schönburg hinzu.  
„Und eben diese Ihre Schönheit hat dem unglücklichen Franzius den Kopf verdreht! Ich traf ihn und Hedwig gestern am Vache, oder vielmehr sie gingen an mir vorbei. Er wollte Hedwig küssen. Ich glaubte, er nähme sich eine Dreistigkeit ihr gegenüber heraus, weil sie sich abwehrend gebärdete und ausschrie, und trat zwischen beide. Darauf erklärte mir Franzius, Hedwig wäre seine Braut, was diese energisch in Abrede stellte. Ich begleitete Hedwig nach Hause, sie war sehr still und niedergeschlagen. An der Tür des Gasthofes stand ein anderer hübscher, junger Mann. Als ich ihn erblickte, flog mir der Gedanke durch den Sinn, daß vielleicht auch er ein Bewerber Hedwigs und am Ende der bevorzugte sei. Das Mädchen ging ins Haus, ich trat den Heimweg an. Unterwegs traf ich Franzius abermals. Er suchte Streit mit mir, welchen ich natürlich im Keim ersticke. Dabei wiederholte er abermals, er habe die ehrlichsten Absichten auf Hedwig und werde sie heiraten. Als ich ihm vorhielt, daß sie jede Beziehung zu ihm abgelehnt hätte, sagte er, er wolle jetzt zu ihr

gehen und mit ihr sprechen. Wir trennten uns, und ich ging nach Hause.“  
Arstein hielt eine Weile inne, dann fuhr er fort:  
„Das erste, wovon ich heute früh hörte, war der Mord. Mein Vater, als Magistratsperson, hatte die Geschichte natürlich zu ungewöhnlich früher Stunde erfahren. Der arme Eppler, auf welchen der Verdacht der Missetat fiel, wurde verhaftet und soll morgen vernommen werden. So, das ist alles, was ich weiß. Sie sehen jetzt noch viel Bleicher aus als zuvor, gnädiges Fräulein. Nun halten Sie auch Ihr Versprechen und vergessen Sie die unglückliche Geschichte möglichst schnell.“  
Margarete hielt die Augen zu Boden gesenkt; als sie sie zu Arstein aufschlug, schimmerten sie feucht von Tränen.  
„Ich glaube doch, ich kann es nicht vergessen“, flüsterte sie. „Dieser arme junge Mann — ein so entsetzlicher Tod — und der andere, der bedauernswerte Eppler! Wenn er die Tat wirklich beging, dann hat er sie zweifellos in unzurechnungs-fähigem Zustande, im Wahnsinn vollbracht.“  
„Sie haben recht, das ist auch meine Meinung“, stimmte der Baron bei.  
„Man kann ihn doch nicht als Mörder beurteilen, nicht wahr?“  
„Mein Vater glaubt, man könne höchstens das Verdict „Totschlag“ fällen.“  
Arstein blinzelte besorgt in das schöne, bleiche Gesicht; Margaretes Leidenes Aussehen und ihre sichtbar Ergriffenheit weckten Gefühle in seiner Brust, die zu beherrschen er kaum imstande war.  
„Es tut mir so unagbar leid, daß Sie um die schreckliche Sache wissen“, stammelte er erregt. „Sie sind so gar nicht dazu gewöhnt, die rauhen Seiten des Lebens zu ertragen.“

(Fortsetzung folgt)

**Soziales und Vermischtes.**

Camberg, den 11. September 1920.

\* **Fahrplanverbesserung.** Auf der Strecke Frankfurt-Limburg und zurück wird durch Einlegen von 2 Eilzügen an den Wochentagen ab 20. September eine wesentliche Verbesserung des Verkehrs eintreten.

\* **Wagenstandgeld.** Nach einer telegraphischen Mitteilung der Eisenbahndirektion Mainz ist die mit Telegramm vom 29. u. 30. 11. 1919 angeordnete Erhöhung der Wagenstandgelder im Hinblick auf die z. Z. günstige Betriebs- und Verkehrsfrage vom 1. September ab aufgehoben.

§ **Kreuzkapelle.** Am Dienstag (Kreuzerhöhung) morgens 7 Uhr, ist in der Kreuzkapelle Amt mit Predigt.

§ **Turngemeinde Camberg.** Das diesjährige Abturnen mit darauffolgendem Tanz der Turngemeinde Camberg findet am 26. September im Vereinslokal Glöhner statt, unter Mitwirkung der Kapelle Rink.

**Schwickershäuser Zwetschenfest.**

**Sonntag, den 12. September,**  
nachmittags von 4 Uhr ab,  
findet in meinem Saale  
**Große Tanzbelustigung**  
bei gutbestem Orchester statt, wozu freundlichst einladet  
**Jakob Hartmann.**  
Prima Apfelwein und Most.

**Soeben erschienen!**  
Die neueste  
**Deutsche Mode**  
Herbst u. Winter 1920.  
Preis 5,50 Mark.  
Bestellungen werden von der Expedition sowie von unseren Auslägern entgegengenommen.  
**Verlag des Hausfreund.**

- Leinöl doppelt gekocht, la. Uerdinger Ware
- Bleiweiss, rein in Leinöl Syndikatsware
- Lithopone, Rot-Siegel Syndikatsware
- Leinölkitt, garantiert rein
- Sikkativ, reine Ware, ohne Ersatz
- Terpentinersatz wasserhell, mildriechend
- Schlemmkreide, franz. und belg., feinst gemahlen und gesiebt.
- Luftlack, Dekorationslack usw. in feinsten Friedensqualität
- Amerikan. Maschinenöle, Raffinate
- Amerikan. Motorenöle, Raffinate, erstklassige Qualitäten zu äußersten Tagespreisen. Muster gerne zu Diensten.
- Karl Franz Fries,** Farben und Lacke on gros chemisch-techn. Produkte.
- Baumbach (Westerwald)** Telefon: Amt Ransbach Nr. 82.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke  
**Limburg, Mallgartenweg 7.**  
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.  
Beratung erfolgt kostenlos.  
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

**Wirtschafts-Übernahme.**

Einer werten Einwohnerschaft von Camberg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage die

**Gastwirtschaft „Zum Römer“**  
**Marktplatz,**  
(vormals Josef Rieth Wwe.)

übernommen habe.  
Empfehle f. Biere, sowie selbstge-  
felterter la. Apfelwein.  
Geneigtem Zuspruch sehe gerne entgegen  
Hochachtend  
**Wilhelm Schütz.**  
Camberg, den 11. Sept. 1920.

**Große Auswahl selbstangefertigter Kupferkessel**  
per Pfd. 22.— Mk.  
**Josef Brandenstein**  
Limburg a. d. Lahn.

**Achtung!**  
Getragene Herren-Filz-Hüte werden auf Wunsch innerhalb 8 Tagen gereinigt, gefärbt und nach den neuesten Modellen umfassend. Annahmestelle:  
**Johann Peuser, Camberg,**  
Bahnhofsstraße Nr. 3.

**Brennholz Waldbestände**  
zu hause gesucht, ferner zur Selbstsäbung.  
**Gustav Nebelung, Frankfurt a. M.,**  
Wittelsbacher-Allee 4. Telefon Hansa 533.

Wer einen kräftigen, solid und sachmännlich gearbeiteten  
**Handleiterwagen**  
preiswert kaufen will, der wende sich an die  
Landwirtschaftl. Maschinen u. Holzwarenfabrik G. m. b. H.  
(Inhaber: Philipp und Gustav Klaus.)  
Niedernhausen im Taunus.

**Achtung Müller!!**  
Neubauten, Umbauten und Reparaturen von Mühlen jeder Art und Größe  
übernimmt prompt und billig  
**K. Stöhr, Mühlenbauer,**  
Flörsheim (Main), Plattstraße Nr. 2.

**Kreis-Schweineversicherung.**  
Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. eines jeden Monats an den Beauftragten gezahlt werden  
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

**Lichtspiel-Theater**  
**Bairischer Hof, Camberg.**

Programm für 11. und 12. Sept.  
**Die weißen Rosen von Ravensberg.**  
Großes Gesellschaftsdrama in 6 Akten.  
Prunkvolle Ausstattung  
Nach dem gleichnamigen Roman von Eufemia von Adersfeld-Ballesirem.  
Hauptdarsteller:  
**Vils Choifander**  
Spieldauer 2 Stunden.  
Spielzeit: Samstag Abend 9 Uhr.  
Sonntag Abend 7/9 Uhr.  
Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Zutritt verboten.  
Anfang pünktlich.

**Zuckerabgabe**  
am Montag, den 13. d. Mts. bei sämtlichen Kaufleuten Abgabe pro Kopf leinhalb Pfund. Preis per Pfund 1,90 Mark. Zuckerarten sind vorzulegen.  
Die Ausgabe der Zulage für Kinder bis zu 12 Monaten erfolgt am Montag, den 13. d. Mts., nachmittags von 3-3 1/2 Uhr im Rathaus. Preis 3,80 Mk. Düten sind mitzubringen.  
Camberg, den 12. September 1920.  
Der Bürgermeister: Dipberger.

**Alle Sorten Steintöpfe u. Einmachgläser**  
empfehlen zu billigen Preisen,  
**David Liebmann, Camberg.**  
11 Neumarkt 11.

**Köchin Mädchen**  
selbständig mit guten Zeugnissen und  
für alle Hausarbeit per bald oder später gegen hohen Lohn, gute Behandl. u. Verpflegung gesucht. Frau Th. Reihenz, Wiesbaden, Kirchgasse 35/37

**Allein-Mädchen**  
bei guter Behandlung und vorzüglicher Verpflegung gesucht.  
**Paulin, Wiesbaden,**  
Schenkenstraße 5.

**Ucht Fertel**  
(6 Wochen alt) abzugeben.  
**Adolf Schauf, Camberg,**  
Frankfurterstraße.

**4 Ruthen Pflanzenland**  
zu verkaufen.  
Näheres Burgstraße 6.  
Gegen

**Weizen**  
wollener Damenmantel abzugeben. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

**Evangel. Gottesdienst.**  
Sonntag, den 12. Sept. 1920.  
Camberg:  
Nachmittags um 5 Uhr.  
Niederfelders:  
Vormittags um 9 Uhr.  
Nachmittags um 2 Uhr findet in der evangel. Kirche zu Camberg ein Gottesdienst für erwachsene Taubstumme statt, verbunden mit der Feier des hl. Abendmahles.

**Bruchkranke**  
können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Frankfurt am Main. Hotel Prinz Heinrich am 11. Septbr. von 10-1 Uhr.  
**Dr. med. Knopf,**  
Spezialarzt für Bruchleiden!

Eine weiße hornlose  
**Ziege**  
zu verkaufen.  
Näheres in der Expedition.

**Kochbirnen**  
abzugeben.  
Bahnhofsstraße 40.

Gründlichen  
**Violin-Unterricht**  
erteilt  
**P. Held, Musiker, Erbach,**  
Neugasse 10.

**Visitenkarten**  
werden angefertigt bei  
**Wih. Ammelung, Camberg**